

Robert A. Peterson, Christologie, Sitzung 11, Systematik, Inkarnationstexte, Jungfrauengeburt, Lukas 2

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson in seiner Vorlesung zur Christologie. Dies ist Sitzung 11: Systematik, Inkarnationstexte, Jungfrauengeburt, Lukas 2.

Wir beschäftigen uns mit Christologie und arbeiten nun systematisch anhand von Schlüsselstellen.

Da wir die Inkarnation des Sohnes Gottes untersucht haben, ist unsere Textstelle der große johanneische Prolog zum Evangelium. Wir haben gesehen, dass die Inkarnation die grundlegende Voraussetzung für das gesamte Johannesevangelium ist. Ihr Hintergrund ist insbesondere Genesis 1, und was die theologischen Lehren betrifft, haben wir die Präexistenz und die Inkarnation selbst betrachtet, die anhand dieser beiden Metaphern als zweiter Teil des Chiasmus gelehrt wird: Das wahre Licht kam in die Welt, und dann wurde das Wort Fleisch.

Wir haben uns dann mit der Menschlichkeit und der Göttlichkeit des Sohnes befasst. Bevor wir weitere wichtige Stellen betrachten, die die Inkarnation bekräftigen, wollen wir über die zentralen johanneischen Themen Offenbarer, Lebensspender und Christus bzw. Messias nachdenken. Der Sohn vor seiner Inkarnation offenbarte Gott durch seine Schöpfung. Der inkarnierte Sohn offenbart Gott als das fleischgewordene Wort.

Er spricht im Namen Gottes als das wahre Licht, das in die Welt kommt und die Menschen durch seine Worte und Wunder mit der Erkenntnis Gottes erleuchtet. In diesem Abschnitt ist Jesus immer wieder der Offenbarer. Wir haben seine Herrlichkeit gesehen (Vers 14): die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Denn er offenbarte Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit in Jesu Wesen, seinen Worten und Taten. 17. Das Gesetz wurde durch Mose gegeben. Gnade und Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Die göttlichen Eigenschaften der Gnade und Wahrheit, die aufgrund ihres alttestamentlichen Ursprungs von Gottes Bundestreue und seiner Treue zeugen, kamen also in besonderem Maße durch Jesus Christus.

Ich begann darüber zu sprechen und ließ mich ablenken. Johannes verwendet Hyperbeln – genau das Wort, das ich suchte – und eine Art geheiligte Übertreibung, um seinen Standpunkt zu verdeutlichen. Und wie er schon sagte: Jesus sagte: „Wenn

ich nicht gekommen wäre und die Werke getan und die Worte gesprochen hätte, die kein anderer je gesprochen hat, wärt ihr nicht schuldig der Sünde.“

Er meint nicht wörtlich, dass sie unschuldig oder schuldlos waren. Er meint vielmehr, dass ihre vorherige Sünde im Vergleich zu ihrer Sünde, ihn abzulehnen, bedeutungslos erscheint. Mit anderen Worten: Wehe ihnen!

Dieser Vers wurde oft missverstanden. Aufrichtige Menschen lehrten, das Alte Testament sei rein gesetzlich geregelt, Gnade und Wahrheit fänden sich erst im Neuen Testament. Um dies zu korrigieren, muss man erkennen, dass der Ausdruck „Gnade und Wahrheit“ ein alttestamentlicher Ausdruck ist.

Wir sehen es in Psalm 117 und in der großen Offenbarung Gottes in Exodus 34, der grundlegenden Offenbarung des Namens Gottes. Dies ist ein alttestamentliches Konzept. Auch hier bedient sich Johannes einer Hyperbel.

Er meint nicht, dass es im Alten Testament keine Gnade und Wahrheit gab. Er meint vielmehr, dass Gottes Bundestreue und -güte im Neuen Testament, verglichen mit dem hebräischen „is hesed v'emet“ , so weit übertroffen werden. Verglichen mit Gottes Güte und Treue im Alten Testament, übertrifft das Neue Testament in Jesus diese bei Weitem, sodass das Alte Testament im Vergleich dazu wie ein bloßes Gesetz erscheint.

Das heißt, der Sohn offenbart Gott wie nie zuvor. Es ist erstaunlich. Gnade und Wahrheit gab es natürlich auch im Alten Testament, aber in Jesus entfalten sie sich in voller Pracht.

Es ist so offenkundig, dass die vorherige Gnade und Wahrheit dagegen bedeutungslos erscheinen. Ähnlich verhält es sich mit 2. Korinther 4. Die Herrlichkeit Gottes, die im Angesicht Jesu im Evangelium offenbart wird, lässt die vorherige Herrlichkeit, die Paulus im Wesentlichen im Angesicht Moses beschrieb, der sein Gesicht verhüllen musste, wie nichts erscheinen. Ein sehr ähnlicher Gedanke.

Und dann, in Johannes 1,18, heißt es: Niemand hat Gott je gesehen, den einzigen Gott, der an der Seite des Vaters ist. Er hat ihn uns offenbart. Wenn ich sage, das Griechische sei übertrieben, kann man daraus falsche Schlüsse ziehen, aber es bedeutet, dass er es ihm erklärt hat.

Er hat ihn bekannt gemacht. Er ist der Sohn vor seiner Menschwerdung, und insbesondere seine Menschwerdung ist Johannes' zentrale Aussage. Der menschengewordene Sohn ist der Offenbarer Gottes.

Oh, er offenbart Gott in seinem Wesen, in seinen Worten und in seinen Taten – dieses Wort wird von Jesus selbst am häufigsten für seine Wunder und Zeichen

verwendet. Er ist der Geber des Lebens. Vers 3: Er gab der Schöpfung Leben, denn in ihm war das Leben.

Das ewige Leben, der Ursprung der Schöpfung Gottes, wohnte im Logos. Der Logos ist Gott, und er schenkte schöpferisches Leben in all seinen Dimensionen, sodass alles durch ihn geschaffen wurde und ohne ihn nichts geschaffen wurde, was geschaffen wurde. Er war der Lebensspender, bevor er Mensch wurde, und – wisst ihr was? – er ist der Lebensspender auch als Mensch gewordener Gott.

Er schenkt ewiges Leben; das sehen wir in Johannes 12 und 13 für alle, die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten. Er gab ihnen das Recht, Kinder Gottes zu werden. Dies ist das neue Leben, das uns in die Familie Gottes aufnimmt, die wir geboren wurden. Johannes verwendet drei verschiedene Ausdrücke, um von der menschlichen Geburt zu sprechen – nicht von der menschlichen Geburt im engeren Sinne, sondern von der geistlichen Geburt, die wiederum die Sprache des neuen Lebens ist.

Im gesamten Johannesevangelium ist Jesus der Offenbarer und der Lebensspender. Daher werden diese christologischen Themen, neben vielen anderen, bereits im Prolog eingeführt. Johannes greift im Prolog ein Thema nach dem anderen auf. So findet sich beispielsweise das Thema des Zeugnisses schon in Vers 7. Johannes der Täufer kam als Zeuge, um Zeugnis für das Licht abzulegen.

Er war nicht das Licht, sondern kam, um Zeugnis vom Licht abzulegen. Das wahre Licht, das jeden erleuchtet, mit dem es in Berührung kommt, trat in die Welt. Dieses Thema des Zeugnisses wird in den Kapiteln fünf und acht eindrücklich aufgegriffen, und hier folgt seine Einführung.

Der bedeutende römisch-katholische Johannesforscher Raymond Brown hat mir dies in seinem maßgeblichen Kommentar, dem „Anchor Bible Commentary on John“, gelehrt. Johannes fasst die Prozesse Jesu im Evangelium zusammen. Er brauchte die ausführlicheren Berichte von Matthäus, Markus und Lukas nicht zu wiederholen.

Er fasst es kurz zusammen, und es geschehen dort verschiedene Dinge, die ich hier nicht alle aufzählen werde; ich möchte nur eines erwähnen. Er zeigt nämlich, dass Jesus sozusagen sein ganzes Leben lang vor Gericht stand. Im Gegensatz zu den falschen Zeugen, die ihn am Ende seines Lebens der Verbrechen beschuldigten, schenkt der Vater ihm auf seinem gesamten Lebensweg wahre Zeugen.

Im fünften Kapitel, dem Alten Testament, Johannes dem Täufer, Jesu Wundern und Jesu eigenem Zeugnis, kommen später die Abschiedsreden, der Heilige Geist und die Apostel als Zeugen hinzu. Es ist bemerkenswert, wie viele Zeugen es für Jesus gibt.

Anders ausgedrückt: Der Unglaube gegenüber dem Sohn Gottes ist völlig unbegründet. Es mangelte nicht an Beweisen oder Zeugen, dass die Menschen ihn ablehnten. Es war sündhaft, ihn abzulehnen, und das trotz erdrückender Beweise.

Dieses Thema findet sich bereits im Prolog und tatsächlich auch in den Versen, die dem Prolog folgen, wo wir immer wieder das Zeugnis des Johannes finden. So viele Themen werden hier eingeführt und im weiteren Verlauf des Johannesevangeliums vertieft. Dies ist also unsere zentrale Passage, die die Menschwerdung des Sohnes bekräftigt.

Wir sagen also, dass Gott selbst in Jesus von Nazareth Mensch wurde. Die zweite Person der Dreifaltigkeit, der ewige Sohn, das Wort, das Licht, wurde einer von uns, so sehr, dass Paulus ihn den zweiten Menschen, den letzten Adam, nennen konnte. Theologen haben diese Worte aufgegriffen und ihn zusammenfassend als den zweiten Adam bezeichnet.

Das stimmt. Die Grundlage dafür ist die Inkarnation. Das heißt, in Gottes Bündnis, wie es in der Heiligen Schrift dargelegt ist, wurden nur zwei Menschen gerechtfertigt.

Ich möchte Eva nicht vernachlässigen. Auch sie wurde richtig erschaffen, aber sie spielt in dieser Theologie der Bundesherrschaft keine Rolle. Sowohl in Römer 5 als auch in 1. Korinther 15 sind die beiden Adams für die Bestimmung ihrer jeweiligen Rassen verantwortlich.

Adam, die Menschheit in ihrer Gefallenheit, Sünde und ihrem Tod. Christus, das Geschlecht der Erlösten, zu dem Menschen aller Stämme, Sprachen, Völker und Nationen gehören. Doch zuerst besiegelt Adam den Untergang aller.

Der zweite Adam bringt Sieg und ewiges Leben in der Wiedergeburt und im auferstandenen Leben nach Jesu Wiederkunft für alle, die an ihn glauben. Diese Zwei-Adam-Theologie gründet sich auf die Erschaffung des ersten Adam und die Inkarnation des zweiten Menschen, des letzten Adam, wenn man so will. Schon allein dadurch bekräftigen wir seine wahre Menschlichkeit, die wahre Menschlichkeit des Sohnes Gottes, des Gottessohnes.

Auf geheimnisvolle Weise wurde er Gott und Mensch in einer Person, und er bleibt Gott und Mensch in einer Person. Auch andere bedeutende christologische Textstellen lehren die Inkarnation des ewigen Sohnes. Wir sehen dies in Philipper 2. Mein Vorgehen besteht darin, eine Textstelle auszuwählen und sie im Detail hinsichtlich vier dieser zentralen christologischen Lehren zu analysieren, um anschließend die Überschneidungen dieser Lehren in den anderen Textstellen aufzuzeigen.

Philipper 2,6-7. Christus Jesus, der sich für göttlich hielt, wollte Gott nicht gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an. Er wurde den Menschen gleich und erschien in menschlicher Gestalt; er erniedrigte sich selbst. Er wurde den Menschen gleich und erschien in menschlicher Gestalt, und der, der in göttlicher Gestalt war, wurde zum Knecht.

Dies ist die Inkarnation, die sich in mindestens dreierlei Hinsicht ausdrückt. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass er sich selbst erniedrigte bis zum Tod, ja sogar bis zum Kreuzestod, buchstäblich bis zum Tod am Kreuz. Ohne Inkarnation keine Sühne.

Es gab natürlich die Inkarnation und die Sühne, auf die seine Auferstehung von den Toten folgte. Diese bedeutende christologische Passage über zwei Zustände, die ich letztes Mal in ihrem Kontext erläuterte, ist also vor allem ein Beispiel, um die Philipper zu demütigen. Sie waren anfangs eine sehr gesunde Gemeinde, doch es gab Anzeichen von Uneinigkeit. Das wird zu Beginn des vierten Kapitels ausdrücklich gesagt, denn es gibt immer Anzeichen von Uneinigkeit in jeder Gemeinde, weil diese in unseren Herzen liegen.

Paulus möchte, dass sie der Kraft des Geistes folgen, sicherlich dem Beispiel Jesu, der sich selbst erniedrigte und nicht im Himmel blieb. Oh, das ist nicht gut formuliert. Er blieb im Himmel und kam auf die Erde.

Er wurde vollständig Mensch und blieb gleichzeitig die zweite Person der Dreifaltigkeit. Die Dreifaltigkeit zerbrach nicht bei der Inkarnation. Sie blieb intakt, und weil der Sohn Gott ist, kann er dies bewirken.

Gleichzeitig wird er zu einem Menschen. Du sagst, die Sache ist geheimnisvoller, als ich dachte. Ja, das ist sie in der Tat.

Gott ist schon in seiner Dreieinigkeit geheimnisvoll, ganz zu schweigen von der Inkarnation. Und ich wiederhole es: Das Geheimnis der Inkarnation führt zum Geheimnis des Kreuzes und des leeren Grabes. Wir verstehen all das nicht, aber es ist weder unsinnig noch unlogisch.

Sie übersteigen schlicht unser Verständnis. Wie Gott in Jesaja 55 sagt: „Meine Wege und Gedanken sind höher als eure.“ Sie sind so hoch über euren, wie der Himmel höher über der Erde ist.

Wenn also alles in der Bibel absolut eindeutig wäre, wäre das falsch. Das stimmt aber nicht. Im Deuteronomium heißt es bereits, dass die verborgenen Dinge dem Herrn, unserem Gott, gehören.

Es gibt Geheimnisse. Es gibt Dinge, die wir nicht verstehen können. Was uns offenbart wird, gehört uns und unseren Kindern.

Und ich möchte für die jüngeren Zuhörer noch die Enkelkinder hinzufügen, damit wir ihnen etwas Gutes tun können. Gottes Lehre, wie der Kontext im Philipperbrief zeigt, besagt also, dass wir ihm mit Liebe, Anbetung, Glauben, Hingabe, Gehorsam und Treue begegnen sollen. Johannes 1,1-14 ist unser Schlüsseltext für die Inkarnation, aber nicht der einzige.

Das findet sich auch in Philipper 2. Ebenso hätte ich Kolosser 1,15–20 als Textstelle wählen können, die die Göttlichkeit Christi verdeutlicht. Sie ist durchdrungen von der Botschaft der Göttlichkeit Christi.

Ich musste diese Dinge irgendwie aufteilen und sie mit den Lehren in Verbindung bringen. Diese Passage lehrt Christi Göttlichkeit und Menschlichkeit. Sie lehrt auch sein Erlösungswerk im Sinne der Versöhnung und zeigt damit erneut, dass die Person und das Werk Christi untrennbar miteinander verbunden sind.

Wir lehren die Inkarnation und sehen sie in Kolosser 1,15. Er, der Sohn, von dem im Vers davor, Vers 13, die Rede ist, der Vater hat uns aus der Macht der Finsternis befreit und uns in das Reich seines geliebten Sohnes versetzt, in dem wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden, haben. Er, der Sohn, ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes.

Er ist der unsichtbare Gott, der sichtbar geworden ist. Im Rahmen meines Doktoratsstudiums sollte ich meinen Horizont sogar noch erweitern. Meine liebe Frau hat in den ersten Jahren unserer Ehe mehrere Jobs angenommen, um mir das Studium zu ermöglichen.

Tatsächlich hat sie zwei Dokortitel. Man könnte sagen, sie hat ihren Mann finanziell unterstützt. Sie hat in einer Mantelfabrik genäht, um mir das Theologiestudium zu ermöglichen.

So konnte ich das Studium in drei Jahren abschließen und dabei gute Leistungen erbringen, um weiter zu studieren und sogar ein Vollstipendium zu erhalten. Dass ich so gut abschnitt, lag zum Teil daran, dass sie mir die nötige Zeit zum Lernen ermöglichte. Jedenfalls war sie im Promotionsprogramm der Universität eine freundliche Kellnerin.

Vielleicht kennst du ja freundliche Restaurants. Nun ja, sie war eine überaus freundliche Kellnerin. Meine Frau ist sogar so freundlich, dass sie unabsichtlich etwas Neid hervorgerufen hat, denn die Auszeichnung für die freundlichste Kellnerin wird nur selten verliehen, und rate mal, wer sie nach nur wenigen Monaten bekommen hat? Genau, Mary Pat, meine Frau.

Jedenfalls war sie so liebenswert, dass sie das trotzdem überwunden haben und alles gut war. Sie arbeitete damals mit einem Mann zusammen, dessen Namen ich vergessen habe. Ich war jung, nominell jüdisch, und hatte meine Tenniskarriere aus der High School und dem kleinen christlichen College noch nicht allzu sehr verlernt, also spielten wir Tennis.

Eigentlich war ich ein besserer Spieler als er, und deshalb wollte er mit mir spielen. Ich sagte: „Klar, wenn wir zusammen das Markusevangelium lesen.“ Also lasen wir ein bisschen und spielten viel Tennis, und eines Tages verstand er es. Ach, ich wünschte, ich hätte dir sagen können, dass er an Jesus glaubte.

Ich konnte es nicht. Ich kann es nicht. Aber wir haben es mehrmals getan, und das Wort Gottes begann in ihn einzudringen, aber eines Tages hieß er nur noch Randy.

Eines Tages hatte Randy eine Erkenntnis, die ich vom Herrn empfangen hatte. Wir lasen gerade im Markusevangelium über Jesu Wirken: Dämonenaustreibungen, die Verkündigung des Reiches Gottes, Wundertaten, die Liebe zu den Menschen und Gleichnisse. Da sagte Randy: „Moment mal.“ Er meinte: „Vielleicht hatte ich es ja falsch erklärt.“

Er sagt: „Moment mal, ich glaube, ich verstehe.“ Er meint, wenn ich wissen will, was Gott sagen würde, wenn er Mensch würde, soll ich lesen, was Jesus sagt. Ich denke dann: „Und wenn ich wissen will, was Gott tun würde, wenn er Mensch würde, soll ich sehen, was Jesus getan hat.“ Und ich denke: „Halleluja!“

Ja, Randy, du verstehst, dass das Inkarnation genannt wird. Gott wurde Mensch. Genau darum geht es.

Er ist das sichtbare Bild des unsichtbaren Gottes. Die Menschwerdung wird auch in Vers 19 deutlich gelehrt. In ihm, dem Sohn, sollte die ganze Fülle Gottes wohnen, und durch ihn sollte Gott alles mit sich versöhnen, was auf Erden und im Himmel ist, indem er Frieden schuf durch das Blut seines Kreuzes.

Kolosser 2,9: Gemäß Luthers und letztlich Augustinus' hermeneutischem Prinzip lassen sich die meisten theologischen Wahrheiten und die meisten guten hermeneutischen Ansätze auf Augustinus zurückführen. Es ist einfach unglaublich. Gott hat uns Gaben geschenkt, und er war ein Genie.

Daran besteht kein Zweifel. Sowohl Luther als auch Calvin betonten, wie sehr sie Augustinus für ihre Reformationsarbeit und ihren Dienst verpflichtet waren. Es ist unglaublich.

Kolosser 2,9 informiert uns darüber, und Kolosser 1,19 sagt uns, dass in ihm, nämlich Christus, die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt und ihr in ihm erfüllt seid usw.

Das Problem war, dass den Kolossern vermittelt wurde, sie seien Bürger zweiter Klasse. Sie brauchten mehr als Jesus.

Sie brauchten intellektuell mehr als Jesus, was die Lehrinhalte betraf. Sie brauchten mehr als Jesus ihnen bot, was die Lebensführung betraf. Sie brauchten geheime Lehren.

Die Kolosser-Häresie wird vielleicht nie ganz geklärt werden, aber sie ist gewiss eine Mischung aus abwegigen jüdischen Praktiken und seltsamen Lehren mit griechischem Einfluss. Einfach nur seltsame Ideen und verworrene Irrlehren. Paulus' Botschaft lautet: Nein, in Christus findet ihr alles, was ihr braucht, um Gott zu erkennen, Kraft und Führung für ein christliches Leben zu erhalten, denn in ihm, im Sohn, wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Ich frage meine Studenten gern, worin der Unterschied zu uns als vom Heiligen Geist erfüllten Christen besteht. Oft betonen sie die Worte „die ganze Fülle“, und meine Antwort lautet: Glaubt ihr, ihr habt nur einen Bruchteil des Heiligen Geistes in euch? Wenn heute Nachmittag in Nordafrika plötzlich der Heilige Geist ausgegossen würde und Tausende von Menschen zu Christus kämen, würden wir den Geist dann durch Tausende in Tausendstel teilen? Nein, das ist absurd. Wir alle haben den ganzen Heiligen Geist. Außerdem wohnte der Heilige Geist in Jesus.

In Johannes 3 heißt es, dass der Vater dem Sohn den Heiligen Geist ohne Maß gibt. Dieser Vers wird allerdings auch anders interpretiert. Ich habe Ihnen lediglich meine Interpretation mitgeteilt.

Es könnte bedeuten, dass Gott den Gläubigen den Heiligen Geist in Fülle schenkt, aber ich glaube, es geht um die Vater-Sohn-Beziehung. Nein, der Unterschied liegt nicht darin, dass Jesus mehr von Gott in sich trägt als wir. Mensch, das klingt jetzt aber komisch.

Er hat nicht mehr vom Heiligen Geist in sich als wir. Wir alle haben ihn; er und wir beide haben den ganzen Heiligen Geist. Der Unterschied liegt im Wort „leiblich“.

Wir als Gläubige haben den Heiligen Geist in uns und in uns. Das sagt dieser Vers nicht aus, obwohl das auch auf Jesus zutrifft. Er ist ein vom Heiligen Geist erfüllter Mensch, in dem der Geist wohnt.

Niemals nur ein Mensch, aber das könnte man auch über die Person Christi in Bezug auf seine Menschlichkeit sagen. Er ist vom Heiligen Geist erfüllt und von ihm bewohnt. Das bedeutet aber noch mehr.

Das sagt etwas aus, was man nicht von uns behaupten kann. Ich könnte auf andere Gläubige zeigen und sagen, dass es einen Mann oder eine Frau gibt, in denen die Fülle Gottes im Heiligen Geist wohnt. Das ist nicht die Aussage dieses Textes.

Dieser Vers besagt, dass in ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Er bekräftigt damit die Inkarnation. Wenn wir auf diesen Mann, Jesus Christus, hinweisen, dann ist es nicht nur wahr, dass der Heilige Geist in ihm wohnt.

Es stimmt, er ist Gott in leibhafter Gestalt. Deutlicher lässt es sich kaum ausdrücken. Er ist der Gottmensch.

Wenn ihr auf seinen Leib zeigt, spreche ich ehrfürchtig, und ihr zeigt auf den Leib Gottes. Das steht in Kolosser 1,19, genauer erklärt in 2,9, wo die Inkarnation gelehrt wird. Oh mein Gott, Gott wurde einer von uns.

So sehr, dass Paulus sagen konnte, die ganze Fülle der Gottheit habe Gefallen daran gefunden, in ihm zu wohnen, oder: In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit in leiblicher Gestalt. Er ist Gott in einem Körper. Die Bibel vermittelt ihre gesamte Lehre nicht in einem einzigen Vers.

Es bedeutet nicht, dass er in einem Körper ohne Seele lebt, Apollinarius. Es bedeutet, dass er der Gottmensch ist. Hebräer 1 ist vielleicht die eindrucksvollste Stelle, um die Göttlichkeit Christi zu belegen.

Meine Güte, auch Johannes 1, Kolosser 1 und Philipper 2 belegen es. Mir gefällt dieser Brief aber besonders gut, weil er alle fünf großen historischen Beweise für Jesu Göttlichkeit enthält. Er besitzt das Wesen Gottes selbst.

Ihm werden göttliche Titel verliehen, wie es nur Gott gebührt. Er vollbringt die Werke, die nur Gott vollbringt: Schöpfung, Vorsehung, Erlösung, Vollendung, welches ein Leid!

Jeder dieser Beweise genügt. Er empfängt die Anbetung Gottes. Wenn der Vater den Erstgeborenen in die Welt bringt, sagt er: „Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.“

Ich dachte immer, das sei ein Weihnachtsvers. Ist es aber nicht. Hebräer 1 handelt nicht von Bethlehem.

Es geht darum, wie Jesus geht, in den Himmel auffährt und sich setzt. Es geht um seine Sitzung, darum, wie er zur Rechten Gottes im Himmel Platz nimmt. Es geht darum, wie der Vater den Erstgeborenen von den Toten in die himmlische Welt bringt und sagt: „Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.“

Es gibt fünf überzeugende Beweise für die Göttlichkeit Christi. Und er besitzt Eigenschaften, die nur Gott hat. In dieser Passage wird er als unveränderlich dargestellt.

Er ist anders als die Schöpfung, die sich verändert. Seine Jahre vergehen nie. Er nicht.

Er bleibt derselbe. Verse 11 und 12. Wir behandeln jetzt nicht die Göttlichkeit Christi, aber ich möchte nur sagen, dass Hebräer 1 die Göttlichkeit Christi am eindrücklichsten und umfassendsten offenbart.

Ich kenne keinen besseren Ort. Ich kenne andere großartige Orte. Kapitel 2 des Hebräerbriefes offenbart auf wunderbare Weise die Menschlichkeit Christi.

In Hebräer 2,5–18 bezieht sich Paulus auf Psalm 8. Es ist ein Schöpfungspsalm. Ich glaube nicht, dass es sich um einen messianischen Psalm im engeren Sinne handelt. Vielmehr spricht er von Adam und Eva als von Gott geschaffenen Wesen, die mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt und mit der Herrschaft über die Schöpfung ausgestattet wurden.

Es bezieht sich auf Christus, weil er der zweite Adam ist. Ich sage es so. Es sagt ihn nicht speziell voraus.

Es spricht eher von Adam und Eva. Aber vielleicht ist es insofern vorausschauend, als dass aufgrund des Sündenfalls der erhabene Status unserer ersten Eltern für ihre geistigen Nachkommen unerreichbar bleibt. Der Verfasser des Hebräerbriefes – ich meine nicht Paulus – drückt es so aus.

In Vers 8 sehen wir derzeit noch nicht, dass alles ihm unterworfen ist. Es war Adam und Eva unterworfen. Gott legte alles unter ihre Füße.

Und Psalm 8 spricht von allen Vögeln, Fischen und Kriechtieren. Alles steht unter der Herrschaft des Menschen, besonders wenn von unseren ersten Eltern die Rede ist. Der Sündenfall hat alles durcheinandergebracht.

Unser Ruhm und unsere Ehre sind beschmutzt. Es ist nicht mehr das, was es einmal war. Und unsere Herrschaft – oh je, Jakobus 3 sagt, wir können nicht einmal unsere Zungen zügeln, die unser Leben und das Leben anderer ruinieren, geschweige denn die Regierungen der Welt oder unser Verhältnis zu Gottes Schöpfung, seiner Welt, kontrollieren.

Nein, wir sind in einer schwierigen Lage. Momentan haben wir die Dinge nicht unter Kontrolle. Aber wir sehen ihn, Vers 9, der für kurze Zeit niedriger als die Engel erniedrigt wurde.

Das ist ein Zitat aus Psalm 8. Psalm 8 wird hier auf Jesus angewendet. Wir sehen ihn, nämlich Jesus, gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre – den Worten von Psalm 8 –, weil er den Tod erlitt, damit er durch Gottes Gnade für alle den Tod schmecken konnte. Was geschieht hier? Jesus, als zweiter Adam, tritt in Psalm 8 ein, jenem Psalm, der von Adam und Eva in ihrem von Gott erhabenen Status und ihrem dann durch den Sündenfall unerfüllten Status sprach.

Es erfüllt sich erneut, sogar in größerem Maße, denn hier kommt ein zweiter Mensch, der letzte Adam, der nur wenig niedriger als die Engel geschaffen wurde. Das ist die Sprache der Inkarnation, meine Freunde. Wir sehen diese Sprache immer wieder.

Da die Kinder (Vers 14) an Fleisch und Blut Anteil haben, nahm auch er selbst, der Sohn, in gleicher Weise an Fleisch und Blut teil – an der Menschwerdung. Warum? Um zu sterben, den Teufel zu besiegen und seine geistlichen Söhne und Töchter zu erlösen. Und wiederum (Vers 16): Sicherlich hilft er nicht Engeln, um selbst zum Engel Gottes zu werden – ich spreche mit Ehrfurcht –, sondern er hilft den Nachkommen Abrahams, dem Volk Gottes, den Auserwählten.

Deshalb musste er in jeder Hinsicht seinen Brüdern gleichgestaltet werden. Wie? Durch die Menschwerdung. Immer wieder, wie Hebräer 1, Kapitel 2, mindestens dreimal die Göttlichkeit Christi in eindringlichen Worten bekräftigt.

Tatsächlich entspricht es drei zentralen Themen des Wirkens Christi. Er ist der zweite Adam, der Urheber der neuen Schöpfung, der erste war (Verse 9). Er ist Christus Victor, der Sieger (Verse 14 und 15). Und er ist der große Hohepriester und das Opfer (Verse 16 bis 18).

Jedes Sühnemotiv wird durch die Aussage über die Menschwerdung des ewigen Sohnes Gottes eingeleitet. Oh, die Bibel ist so eindeutig. Die Menschwerdung ist eine absolut notwendige Voraussetzung.

Der heilige Anselm hatte Recht. Die Inkarnation ist notwendig. Oh, sie ist nicht ewig notwendig, als ob Gott auf ein äußeres Gebot antworten würde, das von irgendwoher kommt.

Nein. Angesichts Gottes Versprechens, seine verdorbene Schöpfung und seine rebellischen Geschöpfe, also uns, zu retten, ist die Menschwerdung und sogar der Tod und die Auferstehung des Sohnes Gottes notwendig. Die Menschwerdung ist herrlich.

Wir feiern es zu Weihnachten. Das ist gut so. Wir sollten uns ein Beispiel an der Ostkirche nehmen und es öfter feiern.

Die Jungfrauengeburt. Wir kommen zu einem anderen Thema. Wir haben die Präexistenz des Sohnes Gottes, dann seine Inkarnation und nun die Jungfrauengeburt untersucht.

Welchen Weg wählte Gott, um seinen Sohn in die Welt zu bringen? Er bewirkte, dass er, was seine Menschlichkeit betrifft, auf übernatürliche Weise im Schoß Marias empfangen und dann auf natürliche Weise als Säugling in dieser Welt geboren wurde. Das ist etwas Erstaunliches. Der Titel ist irreführend, aber wir werden ihn nicht ändern.

Manche theologische Titel sind irreführend. Die Inspiration der Heiligen Schrift ist sicherlich falsch. Inspiration ist eher wie Einatmen.

In 2 Timotheus 3,16 ist nicht vom Einatmen die Rede. Theopneustos – die gesamte Schrift ist von Gott eingegeben. Parallel dazu: Psalm 33.

Gott hauchte seine Schöpfung hervor. Er sprach sie aus. Der göttliche Atem der Heiligen Schrift.

Die Heilige Schrift, von Gott eingegeben, ist Gottes Werk. Er hat sie hervorgebracht, so wie unser Atem aus unserem Inneren kommt. Gott ist also der Autor der Heiligen Schrift.

Es ist sein Produkt. Es ist sein heiliges Wort. Es ist nicht wirklich ein Geschäft, das man durch Einatmen bestreitet.

Daran werden wir aber nichts ändern. Genauso wenig ist die Jungfrauengeburt wirklich eine Jungfrauengeburt. Manche katholische Theologen hielten sie für ein Wunder, und Jesus sei nicht durch Marias Geburtskanal gekommen.

Rom ist dankbar, dass es nie zu einem Dogma geworden ist. Dogmen sind schließlich unveränderlich, oder? Theologen dürfen ihre Meinungen haben. Wenn Rom etwas durch eine päpstliche Verkündung oder einen Konzilsbeschluss zum Dogma erklärt, ist das unumstößlich.

Auch wenn amerikanische Katholiken sich aussuchen und glauben mögen, was sie wollen, ist das falsch. Laut Rom ist das nicht erlaubt. Aber ich lasse Rom jetzt erst einmal außen vor.

Besser noch, es ist keine Jungfrauengeburt. Die Geburt ist normal. Wir könnten Maria fragen.

Das würde sie uns erzählen. Es war schmerzhaft. Es war eine jungfräuliche Empfängnis.

Die Empfängnis unseres Herrn im Leib Marias war ein Wunder Gottes. So wie Gott Adam aus dem Staub der Erde und Eva aus Adams Seite erschuf, so ist auch in diesem großen Augenblick, dem größten Augenblick der Heilsgeschichte – und ich will damit nicht Kreuz und leeres Grab schmälern – die Menschwerdung die unabdingbare Voraussetzung. Ohne Menschwerdung kein Kreuz.

Kein leeres Grab, keine Sühne. Behaupte ich, die Menschwerdung allein rettet? Nein. Ich sage, sie ist, zusammen mit Jesu sündenlosem Leben, eine unerlässliche Voraussetzung für die Kreuzigung und Auferstehung unseres Herrn.

Es gibt zwei verschiedene Bibelstellen, die die jungfräuliche Empfängnis lehren. Wenn ich von Jungfrauengeburt spreche, meine ich die jungfräuliche Empfängnis. Im Lukasevangelium, Kapitel 1, wird dies aus Marias Sicht geschildert.

Matthäus 1, aus Josephs Sicht. Lukas 1, die arme Maria. Ein Engel erschien ihr.

Vielleicht hast du schon mal jemanden sagen hören: „Mann, ich wünschte, mir würde ein Engel erscheinen.“ Ich denke, du solltest vorsichtig sein, was du dir wünschst, mein Freund oder meine Freundin. Das ist eine sehr ernste Angelegenheit, denn Engel – um es mal deutlicher zu sagen: Engel sind nicht das Hauptthema der Bibel.

Stimmt's? Tatsächlich werden sie häufig erwähnt, fast immer im Zusammenhang mit Gott. Manchmal bringen sie Offenbarungen. Manchmal bringen sie Gericht.

Manchmal dienen sie dem Volk Gottes. Sie existieren also tatsächlich, doch wir verfügen nicht über genügend Informationen, um eine vollständige Lehre über Engel und Engelkunde zu vermitteln. Darüber hinaus schuf Gott alles gut, daher waren die bösen Engel, einschließlich Satans, das Ergebnis einer Art Urrebellion.

Aber auch darüber wissen wir nichts. Das ist nicht der Zweck der Bibel. Daher verfügen wir nicht über genügend Informationen, um eine vollständige Lehre über Satan (Satanologie) oder Dämonen (Dämonologie) zu formulieren.

Dennoch nehmen sie den Raum ein, insbesondere die Guten, die Engel mit den weißen Hüten. Verzeihen Sie das Wortspiel. Wir haben genug davon, dass wir sie immer im Zusammenhang mit anderen Dingen betrachten.

Wenn Gott der Autor und Produzent, der Regisseur und Produzent der biblischen Geschichte ist und Jesus der Star, dann sind wir durch Gottes Gnade die Co-Stars. Der Heilige Geist ist ein Nebendarsteller, und ich nenne gern die Engel, an die ich glaube. Wenn sich jemand dem Liberalismus zuwendet, verschwinden übrigens als Erstes die Engel.

Ich tendiere nicht zum Liberalismus, Gott sei Dank. Die Engel sind wie Bühnenarbeiter. Sie gehören zur Inszenierung, aber sie sind keine Frauen und auch nicht diese kleinen, pummeligen Engelchen, die man auf Grußkarten sieht.

Oft erscheinen sie als furchteinflößende Krieger, die den Menschen einen gehörigen Schrecken einjagen, und Maria denkt nicht: „Oh, da ist eine reizende Frau“ oder „ Oh , seht nur, wie süß der kleine Engel ist.“ Nein, sie hat Todesangst. Lukas 1,26: Im sechsten Monat von Elisabeths Schwangerschaft, der Mutter Johannes des Täufers, wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt Galiläas namens Nazareth zu einer Jungfrau gesandt, die mit einem Mann namens Josef verlobt war.

Du weißt, dass die jüdische Verlobung ernster ist als unsere. Sie beinhaltete eine Verpflichtung. Geschlechtsverkehr war noch nicht Teil der Verlobung, aber sie musste durch eine Scheidung aufgelöst werden, richtig? Hier geht es um eine ernsthafte Beziehung.

Treue zueinander. Einer Jungfrau, die mit einem Mann namens Josef aus dem Hause Davids verlobt war. Der Name der Jungfrau war Maria, und er, Gabriel, kam zu ihr und sprach: Sei begrüßt, Maria, du Begnadete.

Sei begrüßt, du Auserwählte, entschuldige bitte. Der Herr ist mit dir. Doch sie erschrak sehr über diese Worte und versuchte zu ergründen, was für ein Gruß gemeint war.

Was ist los? Sie versteht es nicht. Der Engel sagte: „Hab keine Angst, Maria. Sei vorsichtig, was du dir wünschst.“

Ich glaube nicht, dass du wirklich einen Engel sehen willst. Hab keine Angst, Maria. Du hast Gnade bei Gott gefunden.

Hier ist eine gottesfürchtige Frau. Ich finde, wir reagieren übertrieben auf Roms – ich will es mal so sagen – falsche Lehre. Selbst viele Katholiken verstehen sie nicht.

Die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis besagt nicht, dass Jesus ohne Erbsünde empfangen wurde, was er aber war. Sie besagt, dass Maria es war. Rom entwickelte diese Lehre, um die Sündlosigkeit des Sohnes Gottes im Leib Marias zu erklären.

Tatsächlich gibt es ein Problem mit unserem Verständnis der Sündlosigkeit des Sohnes Gottes im Leib Marias. Diese Passage sagt, er sei sündlos, und das stimmt auch. Es gibt jedoch einige falsche Auslegungen, die wir gleich untersuchen werden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, was bedeutet: Der Herr rettet oder Retter.

Er wird großartig sein. Mutter würde das nicht hören wollen. Er wird großartig sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden .

Der Ursprung dieser Ausdrucksweise der Sohnschaft ist königlicher Natur. Im Alten Testament finden sich verschiedene Verwendungen des Begriffs „Sohn Gottes“. Israel ist der Sohn des Herrn, sagt der Herr im 2. Buch Mose, und er zieht nach dem Pharao.

Sohn misshandelt , ich werde dir deinen Sohn wegnehmen. Du bist der Erstgeborene. Der Pharao ist alles andere als erfreut.

Er missbrauchte Gottes Sohn Israel. Zwar findet sich im Buch der Sprüche eine vereinzelte Stelle, die besagt, dass Menschen durch Gnade und Glauben Söhne Gottes sein können, doch im Verlauf der Heilsgeschichte gilt im Großen und Ganzen: Gott ist Vater , und David und seine Nachkommen sind die Söhne Gottes. Dennoch ist „Sohn Gottes“ in Bezug auf Christus ein königlicher Titel.

Der Unterschied ist, dass er der Gottkönig ist. Es ist ein göttlicher und zugleich königlicher Titel. Er wird groß sein und Sohn Gottes, Sohn des Höchsten , genannt werden , und der Herr, unser Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben.

Hier erfüllt sich der davidische Bund aus 2. Samuel 7. Er wird für immer über das Haus Jakob herrschen, und sein Reich wird kein Ende haben. Wahnsinn, was für überwältigende Worte Gabriel an Maria richtet! Aber es gibt ein Problem.

Sie ist Jungfrau, sagte Maria zu dem Engel – eine sehr pragmatische, weibliche Antwort. Sie zweifelt nicht.

Sie ist nicht wie die alte Maria, die Gott auslachte, als ihr verkündet wurde, dass sie im hohen Alter noch Mutter werden würde. Sie ist auch nicht wie Zacharias, Johannes der Täufer, Papa, der Gott nicht glaubte, als ihm gesagt wurde, dass sie und Elisabeth im hohen Alter noch ein Kind bekommen würden, und der bis zur Geburt des Kindes stumm blieb. Nein, Maria zweifelt nicht, aber sie versteht es nicht.

Das ist eine ehrliche Frage. Wie soll das sein, da ich ja Jungfrau bin, buchstäblich, da ich noch nie einen Mann gekannt habe? Es ist die Sprache der Genesis, Adam kannte Eva. Es ist die Sprache der Intimität zwischen Ehemann und Ehefrau in sexuellen Beziehungen.

Der Engel antwortete ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind, das geboren wird, heilig, Sohn Gottes, genannt werden. Gott wird es tun.“

Dieses Kind ist nicht das Ergebnis eurer und Josephs Liebe. Soweit ich weiß, hatten sie später Kinder, und das war das Ergebnis dieser Beziehung. Es handelt sich hier um eine ganz besondere, ja wundersame Empfängnis.

Siehe, deine Verwandte Elisabeth ist alt und hat einen Sohn empfangen; und das, obwohl sie unfruchtbar genannt wurde, ist nun im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich, auch nicht eine jungfräuliche Empfängnis. Ich liebe Marias Antwort: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn.“

Sie versteht das nicht, aber sie glaubt an Gott. Sie ist eine gottesfürchtige Frau, und dafür und für ihren Platz in der Heilsgeschichte sollten wir sie respektieren. Wir haben auf die Missstände in der römisch-katholischen Kirche überreagiert, und ich habe sie nicht erst aufgedeckt, oder? Doch, ich habe damit angefangen.

Die Lehre von der unbefleckten Empfängnis besagt, Maria sei ohne Erbsünde empfangen worden. Die Bibel kennt nichts dergleichen. Tatsächlich sagt Maria hier im Magnificat, Vers 47: „Meine Seele preist den Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“

Übrigens, beachte die Parallelen zwischen Seele und Geist. Sie sind keine unterschiedlichen Wesenheiten. Manchmal unterscheidet die Heilige Schrift zwischen ihnen, aber nicht als Bestandteile unserer Verfassung.

Jedenfalls ist der springende Punkt, dass sie sich über Gott, ihren Erlöser, freut. Nein, sie wurde nicht ohne Erbsünde empfangen, meine Güte, aber sie ist erlöst und eine wunderbare Dienerin Gottes, und dafür sollten wir sie achten. Sollten wir ihr etwa eine geringere Form der Anbetung als die Anbetung Gottes entgegenbringen? Nein, ganz und gar nicht.

Sollen wir zu ihr beten? Nein, das sollten wir nicht. Die Bibel sagt das nirgends. Sollen wir sie als Miterlöserin neben dem Sohn Gottes betrachten? Nein, nein, nein.

Sollen wir lehren, dass sie leibhaftig in den Himmel aufgenommen wurde und nicht gestorben ist? Nein. All das, was die Mariologie – und ich sage das mit Respekt vor meinen römisch-katholischen Glaubensbrüdern – lehrt, sind falsche Lehren, die dem Wort Gottes widersprechen und dazu führen können, dass Menschen die katholische Lehre als Ganzes in Frage stellen. Ich verstehe, dass viele Katholiken an das Evangelium glauben.

Ich freue mich darüber, doch es ist nicht ratsam, den Lehren der Heiligen Schrift etwas hinzuzufügen, selbst wenn sie von frommen Kirchenvätern stammen. Nein, alles muss am Wort Gottes geprüft werden, und wenn es etwas nicht lehrt, dürfen wir es nicht lehren, und es lehrt auch nicht jene Aspekte der Mariologie. Wir werden

in unserer nächsten Vorlesung mit dieser wichtigen Lehre über die biblische Aussage zur Jungfrauengeburt unseres Herrn fortfahren.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über Christologie. Dies ist Sitzung 11: Systematik, Inkarnationstexte, Jungfrauengeburt, Lukas 2.